

Martina Büscher, Rita Nienstedt

Das Hamelner Geschlechtsrollenseminar — ein Frauenprojekt?

Wir sind ehemalige Mitarbeiterinnen des Hamelner Geschlechtsrollenseminars; im Sprachgebrauch des Geschlechtsrollenseminars sogenannte „Modellfrauen“. Wir wollen an dieser Stelle über unsere Erfahrungen im Hamelner Geschlechtsrollenseminar (GRS) berichten. Wir meinen, daß in der Öffentlichkeit zu wenig über das GRS bekannt ist — und das, was bekannt ist, stammt im wesentlichen von den „Erfindern“ des GRS Heilemann und Pern selbst. Diese offiziellen Darstellungen decken sich aber ganz und gar nicht mit unseren persönlichen Erfahrungen. Wir müssen unsere Kritik am GRS „von außen“ üben, weil Kritik innerhalb des Projektes nicht möglich war. Das fällt uns nicht leicht, immerhin greifen wir öffentlich ein Projekt an, in dem wir 1 - 2 Jahre mitgearbeitet haben.

Wie kommt frau dazu, an dem GRS teilzunehmen?

Vergewaltigung ist ein Problem, dem frau eher hilflos und ohnmächtig gegenübersteht: notwendigerweise verdrängt aus dem täglichen Erleben, in dem Bewußtsein, daß es sich besser lebt, wenn frau nicht ständig an ihr (seelisches) Todesurteil in allen möglichen Situationen denken muß; Gesprächsthema in Frauengruppen, an Unis ... und dann entsteht da plötzlich ein sogenanntes „Frauenprojekt“ in Hameln, das vorgibt, die grausame Tatsache von Vergewaltigungen zu verhindern zu suchen: das Geschlechtsrollenseminar. So jedenfalls bieten Michael Heilemann, Rüdiger Pern und Angela Gers ihr Projekt an. Sie vermitteln den Frauen die Hoffnung, daß Frauen im GRS endlich die Möglichkeit hätten, weitere Vergewaltigungen zu verhindern und konstruktive Handlungsstrategien gegen sexuelle Gewalt zu entwickeln.

Die Modellfrau

Autonome, selbstbewußte, starke Frauen werden aufgerufen, pflichtbewußt zum Schutze aller Frauen einzusteigen. Besonders fruchtet diese Werbung bei den Studentinnen — Zufall? Sicher nicht. Bei den Studentinnen paßt das GRS gut in den Studienplan: Psychologie und Sozialpädagogik; dazu die Möglichkeit, eine neue Therapie kennenzulernen und obendrein noch etwas für Frauen zu tun. Nicht zu vergessen, bietet das GRS Studentinnen auch noch die Chance, eine Diplomarbeit über ihre Mitarbeit am Seminar zu schreiben. Verlockende Angebote — auf den ersten Blick. Erfahrenere, frauenbewegte Frauen spricht diese Werbung dagegen nicht an. Gesucht wird die „neue Frau“. Diesen Test besteht nicht jede. Gemeint sind Frauen, die dem Einheitsbild der „neuen Frau“ entsprechen, das Heilemann, Pern und Gers entworfen haben:

Sie dürfen

- keine Kritik am GRS üben, weil sie sonst die dahinterstehende Idee nicht verstanden haben und die Fortführung des Seminars gefährden,

- keine eigenen Ideen, Vorstellungen und Fragen einbringen, sondern, wie auf Knopfdruck, dann, und nur dann, etwas sagen, wenn sie von einem der Vergewaltiger angesprochen werden (dem wiederum die Frage von den Initiatoren in den Mund gelegt wird).

Sie müssen

- Geschlechtsverkehr grundsätzlich beschissen finden und immer wieder betonen, daß Frauen ihr Leben lang darauf verzichten können.

Frauen, die den „Anforderungen“ nicht genügen, wurden mit Desinteresse und Beleidigungen gestraft. Einer Frau wurde von Rüdiger Pern im Rahmen einer Auseinandersetzung im Seminar und vor den Vergewaltigern der erhobene Mittelfinger gezeigt. Es gibt „böse“ und „gute“ Frauen, „richtige“ Emanzen und solche, die nur so tun als seien sie emanzipiert, die aber nur am GRS teilnehmen, um sich Emanzen nennen zu können.

Was eigentlich alle über das GRS wissen sollten!

Das dumpfe Gefühl, mit einer Gruppe von Vergewaltigern und Mördern konfrontiert zu sein, wird erst mal runtergeschluckt. Nicht von denen fertig machen lassen. Frau rechnet mit dem Schlimmsten, ist die ganze Zeit auf der Lauer, denn das Übel kann doch nur von den Vergewaltigern kommen. Erleichterung. Von denen kommt nichts — außer einem dummen Grinsen. Sie sitzen schweigend da und sind klein und mickrig. Ein Gefühl der Macht. Doch da wird ihr die erste unangenehme Frage der Initiatoren (über die Vergewaltiger) entgegengeschleudert.

Die Frau soll alle (sexuellen) Intimitäten und die persönlichsten Erfahrungen ausbreiten. Erlebnis, die enge Freundinnen kennen, sollen hier Vergewaltigern und Psychologen zum Zwecke der Besserung von Vergewaltigern mitgeteilt werden. Überhaupt wird im GRS sehr viel über Sexualität, häufig über männliche und weibliche Geschlechtsteile, geredet. Eigentlich läßt es das Integritätsempfinden der Frau nicht zu, offen zu antworten, doch weiß sie schon vorher und hat auch versprochen müssen, daß sie antwortet — weil sich sonst die Typen nie ändern und weiterhin eine Gefahr für alle Frauen darstellen werden. Die Einsprüche, Ängste und Ekelgefühle der Frauen, die sich im GRS brutale und detaillierte Schilderungen von Massenvergewaltigungen anhören müssen (nicht von den Tätern, sondern meist von den „Therapeuten“), werden als unwichtig befunden; die Schilderungen seien notwendig, um beim Täter Betroffenheit auszulösen. Augenscheinlich haben solche Schilderungen aber auch einen „kognitiven“ Effekt: Ein am GRS teilnehmender Vergewaltiger, der seine Opfer bei früheren Taten nicht zum Geschlechtsverkehr gezwungen hatte, vergewaltigte während eines Hafturlaubes eine Frau und erzwang dabei auch eine Penetration. Es scheint, daß er gut aufgepasst hatte... (über diesen Vorfall sprachen wir im GRS übrigens nie).

Die Frau kriegt bei all dem auch ganz deutlich zu spüren, welche Antworten gefragt sind und welche sie besser für sich behält. Gefragt ist der „Einheitsbrei“ der „neuen Frau“. Angela Gers z. B., die verkörpert dieses Bild. Ihr müssen die anderen Frauen ebenbürtig sein. Wer von diesem Bild abweicht, wird sanktioniert. Das ist bei den Vergewaltigern übrigens nicht anders. Auch sie dürfen auf bestimmte Fragen nur bestimmte Antworten geben, denn Heilemann, Pern und Gers wissen genau, was Vergewaltiger denken und fühlen und warum sie vergewaltigt haben. Sie formulieren die Antworten, die die Vergewaltigten entsprechend wiedergeben. Zeit zum Nachdenken wird – außer den Initiatoren – niemandem gegönnt. Individuelle Unterschiede gibt es nicht – weder bei den Vergewaltigern, noch bei den Frauen. Will frau etwas genauer wissen und fragt nach, werden ihre Fragen als unqualifiziertes Gerede vom Tisch gewischt. Erstmal zuhören und nur auf Aufforderung antworten, heißt die „Erfolgsdevise“. Und sie, frisch von der Uni, hält sich daran, schließlich will sie ja nicht das tolle Konzept verpfuschen, denn was interessiert ist nur, daß die Täter sich verändern – und die Verantwortung dafür tragen die Frauen.

Warum machen die Frauen weiter?

Die Frauen reisen trotz Kopf- und Magenschmerzen, Schweißausbrüchen und Alpträumen über Vergewaltigungen immer wieder an: Kein Spritzgeld, keine Bezahlung, alles ehrenamtlich. Sie wollen nicht die Schuld daran haben, daß die Täter weiteren Frauen das Leben zur Hölle machen. Und sie hoffen und kämpfen darum (oder haben die Hoffnung und den Kampf einfach noch nicht aufgegeben), daß sie eigene Ideen und Vorstellungen durchsetzen können und mit ihren Ideen akzeptiert werden. Denn da gibt es auch noch den von Heilemann geschickt gesteuerten Konkurrenzkampf unter den Frauen: Den einen werden tolle Arbeitsplätze versprochen, anderen wird großartig ihre Unentbehrlichkeit vermittelt, manche werden kaum begrüßt oder nicht beachtet. Ganz unten auf der Leiter sind die, die Kritik zu äußern wagen.

Während unserer Arbeit haben wir immer wieder gefordert, eine regelmäßige Mitarbeiter/innen-Besprechung durchzuführen. Uns wurde nie mitgeteilt, welches Thema in der jeweiligen Sitzung besprochen werden soll, wie vorgegangen wird, welche Ziele erreicht werden sollen. Die beteiligten Frauen sind nur Handlanger des Kopfteams Heilemann und Pern. Entgegen dem in offiziellen Darstellungen vermittelten Eindruck hat in Hameln nie eine „Supervision“ stattgefunden. Aber auch Mitarbeiter/innen-Besprechungen wurden von Heilemann und Pern immer wieder abgelehnt mit der Begründung, das GRS sei keine Selbsterfahrungsgruppe, was zu besprechen sei, könne ja „in gemütlicher Runde“ nach dem GRS an der Theke besprochen werden (das GRS findet im Hinterzimmer einer Kneipe statt).

Es gibt auch keine Vorbereitungstreffen für neue Frauen, gefordert wird eine sofortige Mitarbeit, heißt die sofortige Offenlegung der sexuellen Erlebnisse, Gefühle und Phantasien. Schließlich tragen die Frauen die Verantwortung für das Nicht-Rückfälligwerden der Täter, die Verantwortung für den Schutz aller Frauen. Und sie tragen auch die Verantwortung für sich selbst allein, denn schließlich sind nur starke, selbstbewußte, autonome Frauen gefragt. Wer Probleme hat, muß sich fragen lassen, ob sie stark, selbstbewußt und autonom genug ist, oder ob sie sich etwa über ihr wahres Ich getäuscht hat.

Es dauert lange, bis sich die Frau darüber klar geworden ist, daß gegen so viel arrogante, selbstgefällige, dümmliche Borniertheit, verbunden mit der kaum angreifbaren Macht- und Kontrollposition der Knast-Psychologen Heilemann und Pern und auch der Vorbild-Modellfrau Gers jedes Bemühen vergebens ist. Die letzte Konsequenz, durch die Kritik und Protest geäußert werden können, ist wegzubleiben, sonst hat sie nicht nur die Initiatoren am Hals, sondern auch die Frauen, die (noch) überzeugt mitarbeiten.

Zusammenfassung

Frauen werden von Heilemann, Pern und Gers weder ernst genommen noch geachtet, weder sind ihre Meinung noch ihre Autonomie gefragt. Während unserer Mitarbeit sind sehr viele Frauen dabeigewesen und weggeblieben, aus Protest und/oder psychischer Überbelastung. Die Initiatoren haben nie Besorgnis oder Interesse an den Gründen des Fortbleibens gezeigt.

Was im GRS abläuft, ist eine gefühllose und doppelte Ausbeutung von Frauen: Ihre „weiblichen“ Fähigkeiten werden ausgebeutet, Geduld, andere verstehen können, sich hineinversetzen können, Gefühlsarbeit leisten, und die „Vorteile“ frauenbewegter Frauen wie Autonomie und Selbstbewußtsein werden mißbraucht, um Frauen zwanglos und ohne Hemmungen über die eigene Sexualität und persönliche Erlebnisse reden zu lassen. Selbstbewußte Frauen machen eine Supervision überflüssig. Geht es einer Frau wegen der Teilnahme am GRS dreckig, ist sie eben nicht stark und selbstbewußt genug, ihre Emanzipation nur Fassade. Oder aber: Da wir alle Emanzen sind, müssen unsere Schwierigkeiten, so ein Vorschlag von Heilemann und Pern, wieder in Frauengruppen aufgefangen werden.